



Infla-

Berichte

INFLA-BERLINE.V. Verein der Deutschlandsammler

Geschäftsstelle: Kurt KRIEGEL, Berlin 20, Betckestraße 6

Erfolge unserer Mitglieder auf Ausstellungen:

- | | |
|------------------------|--|
| Dr. AHRENS, Ratingen | in Düsseldorf (Okt. 1975) für sein Ausstellungsobjekt "Deutsche Reichspost 18 71-1919"
-Diplom im Rang einer Vermeil-Medaille-
und Ehrenpreis; |
| BECHTOLD G., Weilheim | in Weilheim (1976) für sein Ausstellungsobjekt
" Auszug aus einer Spezielsammlung Inflation
1919-1923, Farb- und Typenunterschiede, gestempelt und auf Brief"
- Vermeil -Medaille - |
| JANßEN C., Lüneburg | in Lübeck (HANSA 76) für sein Ausstellungsobjekt
"POL-Lochungen- Dienstmarken der preuß. Polizeiverwaltung" -
- Silber -Medaille - |
| SCHMUTNIG, H. Seesen | in Lübeck (HANSA 76) für sein Ausstellungsobjekt
"Deutsche Inflation"
- Gold-Medaille - |
| ZELLHUBER L., Weilheim | in Weilheim (1976) für sein Ausstellungsobjekt
"Auszug aus einer Spezielsammlung der Inflationsausgaben 1919-1923"
- Vermeil-Medaille.- |

Wir gratulieren

Sitzungsberichte der Sitzungen vom 23.2., 22.3., 26.4. und der Vorstandssitzung vom 7.4., liegen vor:

- 23.2. : Genehmigung des Protokolls der Hauptversammlung;
Kleine Vorlagen der Herren Behnisch, Harms, Leuschner, Prickel, Harms, Bethold und Scharmer.
- 22.3. Kleine Vorlagen der Herren Kaiser, Prickel (Custos-Freistempel).
- 26.4. "Eisbeinessen" für 19 Mitglieder und 9 Gäste.
- V.7.4. INFLA -Werbeblatt wird neu gedruckt; Entwurf eines Schreibens zur Verleihung der Treue-Nadel.

Neuaufnahmen:

BODDENBERG	Josef	5	KÖLN 80, Malteserstr. 34
BOEHM	Friedhelm	66	SAARBRÜCKEN 6, Dolomitenweg 3
BURGER	Ernst	5	KÖLN 41, Geibelstraße 4
DANNENBERG	Otto	332	SALZGITTER, Westfalenstr. 7/V
GIESCHKE	Wolfgang	8765	ERLENBACH, Dr.Jordanstraße 1
GÜNTHER	Heinz-Oswald	6831	REILINGEN, Rosenweg 3
KRABLER	Ludwig	4152	KEMPEN 1, Siegfriedstraße 27
MAYER Dr.	Eberhard	509	LEVERKUSEN, Albertus Magnusstr. 58
MICHLER	Rudolf	439	GLADBECK, Siemensstraße 5
MÜLLER	Gerhard	65	MAINZ, Sömmeringplatz 1a
MUMMELTHEY	Kurt	1	BERLIN 62, Erfurter Straße 16
MUMMELTHEY	Werner	8042	OBERSCHLEI:HEIM, Am Stutena.11.ger 7A
OELGARTH	Heinz	5657	HAAN, Stettiner Straße 3
RANDEL	Jürgen	6242	KRONBERG /Ts., Eichenheide 21
RJABTSHUK	Oleg	85	NÜRNBERG, Schildgasse 17
STEFFEN	Joachim	71	HEILBRONN, Schmoller Straße 10
THORWARTH	Hermann	87	WÜRZBURG, Mergentheimer Str. 26
WIESNETH	Alfons	852	ERLANGEN, Alterlanger Straße 41
MEISELS	Bruno		MEXICO 11DF, Apartado Postal 11-574

Todesfalle:

HERMANN Henry, Hamburg- NIENSTED Günter, Bremen-
ROYER Günther, Berlin - MIKESKA Hans, Dipl.Ing., Erlangen -

Ehre Ihrem Andenken

Austritte:

BUSSE Fritz, Mainz und HEIGL Gerhard, Geretsried.

INFLA -Treffen- SOEST :

9. Oktober 1976 im Hotel "Domhof", Soest, Wiesenstraße 18.

INFLA-Prüfstelle H.P. OECHSNER, Nürnberg, gibt bekannt:

Die INFLA-Prüfstelle ist ab sofort voll einsatzfähig (ohne jedwede Einschränkung)

Brief aus OPPURG vom 26.11.1923, handschriftlich aufgewertete Marken:

M.W.Schulz schreibt im Sammler-Express Nr. 10/48 über Briefstücke, die am 25. November 1923 vom damaligen Postbeamten in OPPURG, Fritzsche, handschriftlich aufgewertet wurden. Zu diesem Artikel wurde im INFLA -Bericht Nr. 68/Dez. 1967, Stellung genommen und diese Aufwertungen möglicherweise als "kleine Spielereien" angesehen.

Bisher ist nur von Briefstücken berichtet worden, ein Bedarfsbrief hat aber m.E. noch nicht vorgelegen.

Unlängst fand ich in einem Posten Briefe den hier beschriebenen Belegbrief und kurioserweise innliegend eine beglaubigte Bescheinigung des Postbeamten Fritzsche vom 23. März 1924.

Der vorliegende Bedarfsbrief ist frankiert mit 2 Paaren 5 Milliarden Korbdeckel, jede Marke handschriftlich "aufgewertet" auf 20 (Milliarden), abgestempelt OPPURG 26.11.23 5-6N und adressiert an "das Thüringische Volksbildungsministerium, Weimar.

Die in diesem Brief liegende beglaubigte Bescheinigung lautet:

"Ich bescheinige hiermit, daß ich die im November 1923 gültigen Milliarden-Marken des Deutschen Reiches in der letzten Novemberwoche 1923 entsprechend dem um das 4-fach erhöhten Posttarif durch Federzug aufgewertet habe (z.B. 20 mit Tinte auf 5 Milliarden gelb), ehe sie zur Abstempelung kamen.

Oppurg (Orla), den 23. März 1924
(Poststempel von Oppurg/23.3.24, 7-8V)

Der Postagent:
gez. Fritzsche

Die eigenhändige Unterschrift des Fritzsche beglaubigt
Oppurg, den 27.III.1924

Dienstsiegel der
Gemeinde Oppurg

gez. Unterschrift
Gemeindevorsteher

Auf Grund der vorstehenden Unterlagen dürfte der Bedarfsbrief wohl nicht mehr als Spielerei bezeichnet werden.

Dr. Griep

" Peters - Briefe " :

ein weiterer "Peters-Brief" wurde aufgefunden:
vom 18.12.1923 (R -No. 65) WÜRZBURG 3.

Dr. Griep

" Sicherungsstempel " auf einer Postanweisung aus dem Jahre 1921

Unser Mitglied E. MACKLANDER legt einen Post-Paketkarten-Abschnitt vor, frankiert mit 2 Marken 10M/75 (MiNr. 157), die untere Marke ist mit einem schrägem stempel versehen:

"Das Ablösen von Marken ist strafbar"
(§§ 133 und 246 st.G.B.) •

Deutsche Devisen-Kontrollen von 1918 - 1925:

(Fortsetzung und Schluß aus INFLA -Bericht Nr. 101/März 1976).

U.a. erhielt einen Brief aus 1922, welcher mit dem Fragment eines Verschlussetzels mit folgender Inschrift verschlossen ist:

" .. ädigtem Briefumschlag ...en, deshalb amtlich ver- schlossen. .ahnpost 10.	Die vollständige Inschrift muß wohl lauten: "Mit beschädigtem Briefumschlag eingegangen, deshalb amtlich verschlossen. Bahnpst 10. "
---	--

Dieser Streifen (dreimal untereinander) ist mit Namenszug versehen, daneben ein Prüferstempel, außerdem aber noch der erwähnte dreizeilige Stempel und Rundstempel. Hier scheint also ein Postverschlußzettel aushilfsweise als Zollverschlußstreifen verwendet worden zu sein.

Von anderen Stellen sind ebenfalls Postverschlüsse als Behelfszettel verwendet, bekannt. Es gibt aber auch Briefe, die nur Prüferstempel oder Dienststellenstempel - also ohne Verschlussetzel - aufweisen, oder nur Amtsstempel. Zur Zeit (Februar 1975) sind mit 35 Verschlussetzel-Verschiedenheiten bekannt, über 125 Dienststellen-Stempel oder -Siegel (ohne Varianten wie z.B. "Emmerich 9-10" bzw. "10 - 11", große oder kleine Sterne im Stempelbild usw.) und von Prüferstempeln die Nummern bis über 300, jedoch manche Nummern von verschiedenen Orten (Umrandung), Ausnahme: die Dresdner "4", die ein Dienststellen-Zusatzstempel sein muß, den ich bisher in rund 20 Varianten kenne.

Nach Verordnung sollten nur E- und Wertbriefe kontrolliert werden, natürlich gibt es aber auch normale Briefe und Karten, die kontrolliert wurden. (Die Bestimmungen wurden oft verschieden ausgelegt, und es kam auf die "150%igkeit" des Prüfers an).

Zwischenzeitlich wurden die Kontrollen gelockert, sodaß es kaum Briefe mit Kontrollen gibt, dann wieder verschärft, sodaß sich die Post über die Behinderung beschwerte.

Einzelne Kriegs-Zensurstellen wirkten - trotzdem sie dazu nicht befugt waren - in der ersten Zeit noch mit, sodaß die Stempel dieser Stellen bis zu ihrer Auflösung ebenfalls noch erscheinen. Doppel-Prüfungen sind ebenfalls vorgekommen.

Ursprünglich war geplant als Schlußkapitel dieses stark verkürzten - und nur auszugsweise wiedergegebenen- Artikels, einige Abbildungen zu bringen. Dies wurde aber wegen der Vielfalt unterlassen; so sind z.B. alleine von BERLIN ca. 110, von BREMEN ca. 10, von BRESLAU ca. 14, von CLEVE 2, von DRESDEN ca. 80, von EMMERICH ca. 17, von FLENSBUR nur 1, von FRANKFURT ca. 28, von FREIBURG/Br. ca. 5, von FRIEDRICHSHAFEN nur 1, von HAMBURG ca. 30, von KARLSRUHE ca. 7, von KÖLN-DEUTZ ca. 8, von KÖLN ca. 17, von LAUENBURG nur 1, von MÜNCHEN ca. 160, von TILSIT nur 1, von AACHEN nur 1, von CLEVE keiner, von DESSAU ca. 4, von LUDWIGSHAFEN 5- "Prüfer-Stempel" bekannt.

Weiters sind noch einige dieser kleinen Stempel von ihrer Herkunft aus, unbekannt. Viele dieser Stempel sind einander sehr ähnlich und kann hier nur die Original-Abbildung (Fotokopie), sowie der ganze Brief zur genauen Bestimmung dienen. Diese Prüferstempel sind in der Regel Gummistempel, die oft durch schräges Aufsetzen verquetscht sind und dann andere Formen annehmen können. Bei Dresden gibt es die "4" im Kreis in derart viel Verschiedenheiten, daß das kein Prüfstempel mehr sein kann. Es kann sich hier also nur um eine zusätzliche Ortskennzeichnung handeln.

Laut Anweisung des RFM waren die Prüferstempel an eine bestimmte Person gebunden, so lange diese in diesem Amte war. Jeden Tag hatte er in der Anwesenheitsliste hinter seinem Namen den Prüferstempel abzuschlagen und sein Namenskurzzeichen zu schreiben. Wie kommt es nun, daß eine bestimmte Stempeltype, die sonst z.B. nur in Berlin auftaucht, auch auf Briefen erscheint, die den Dienststellenstempel oder Verschlusstreifen anderer Orte tragen?

Hier kann man nur Vermutungen anstellen:

- a) Der Prüfer war Beamter, wurde versetzt und nahm den Stempel mit;
- b) Frei gewordene Stempel (durch Entlassung) wurden als Ersatz an andere Stellen abgeliefert;
- c) Abgeforderte Stempel zur Erstausrüstung neuer Prüfstellen;
- d) irrtümliche Abstempelung bei falsch geleiteten Poststücken.

Da trotz der Vielfalt diese Stempel eine gewisse Einheitlichkeit zeigen, möchte der Verfasser des vorstehenden Artikels eine Vermutung aussprechen: Ursprünglich hatte jede Prüfstelle eine bestimmte Form, z.B. MÜNCHEN den großen Rechteckstempel, BERLIN den Ovalstempel usw. Die Nummern waren jedoch an den Prüfer gebunden und wurde dieser versetzt, so nahm er den Stempel mit.

Innenvermerke und Einlagen:

Sie sind ein weiteres Teilgebiet, denn auch hier tauchen die Prüfer-Stempel auf, die auf den Brief-Außenseiten nicht abgedruckt sind. Auch die Hinweise selbst sind sehr interessant, wie z.B.

BRESLAU "Eine Partie Briefmarken" Sachs 30/XI/22 (Prüferstempel 2 und 26);

BRESLAU "Inhalt 10 Kc.", dazu zwei Unterschriften;

DRESDEN "1 Briefm.", dazu zwei Prüferstempel;

FREIBURG: "Marken lt. Aufstellung; gezählt. G 31.10.;

FREIBURG: "1 Scheck M. 100.000.-" 6.3., dazu Dienststellenstempel

KÖLN "Inh. 10 Dollar Gold" • N.

MÜNCHEN: "3 \$ (Dollar), 2 Scheine,", dazu 5 Prüferstempel.

Zum gleichen Gebiet gehören aber auch Zettel, die von den Prüfungsstellen den Briefen beigelegt wurden, gedruckt oder mit Schreibmaschine geschrieben.

Bestand eine Vorschrift, wonach diese Vermerke teilweise von einem Prüfer, teilweise von mehreren Prüfern abgezeichnet werden mußten?

H. Ritter meint dazu, daß bei Wertinhalten zwei Prüfer die Richtigkeit bestätigen mußten, ansonsten nur ein Prüfer ausreichte. Durch eine Überprüfung wurde nun festgestellt, daß das wohl meist der Fall war, jedoch nicht immer.

Ortsstempel der Post:

In bestimmten Postämtern müssen die Überwachungsstellen untergebracht gewesen sein, denn diese Stempel tauchen immer wieder im Zusammenhang mit geprüfter Post auf, wie z.B. BERLIN W 62, Breslau B.P.A.5, Dresden-Altstadt 7a, Freiburg 1 /AUSLAND, Frankfurt (Main) 1 ab, München 2 BZ, Karlsruhe (Baden) 2b, Cöln B.P.A.10 a etc.♦♦

Bewertung:

Die durchgesehenen rund 1000 Belege sind zu wenig um ein abschließendes Urteil aussprechen zu können. Allgemein gesehen dürften zu dem jeweiligen Marken-/Brief-Wert ein Zuschlag bis zu DM 3.- angebracht sein, je nachdem, ob nur Prüferstempel oder streifen, Dienststellenstempel und Prüferstempel vorhanden sind. Der Aufdruckfehler "1818" auf dem Verschlussetzel dürfte etwa DM 5.- kosten. "MPKD" - stempel der Devisen-Kontroll-Zeit sind mit etwa 5.- bis 8.- zu bewerten.

Am 1.12.1923 wurde die Rentenmark eingeführt und es bestand kein Grund mehr zur Kapitalflucht und daher erfolgte am 30.6.1925 der Schlußstrich unter dieses Kapitel - die Devisen-Kontrollen wurden eingestellt.

Von all' diesen erwähnten Zetteln, Streifen und Siegeln (selbstverständlich auch nicht erwähnte), die sich in Ihrer Sammlung befinden, würde ich gerne erfahren, vielleicht ergibt sich der eine oder andere unbekannte Stempel oder Streifen, den ich in meine Kartei aufnehmen kann. Bitte teilen Sie Abgangsort und Empfangsort mit, genaue Maße und Inschriften der Stempel und Siegel, oder senden Sie mir bitte eine Fotokopie. Sollten Sie bereit sein, das eine oder andere Belegstück abzugeben, so erbitte ich Ihr Angebot.

Nähere Einzelheiten über Leitwege, Verordnungen usw. konnten mit Dank der Hilfe des Postmuseums Nürnberg (Leiter H. Thiel) beschafft werden, dem ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Literatur-Quellen:

- Rist "Neue Forschungsergebnisse zur Postüberwachung ab 1918" (DBZ 18/1968 und 4/1970), in welcher das vorgelegte Material der Schaffner, Schwartz, Walter, Müller, Ritter und Dahnke veröffentlicht wurden).
- Dahnke "Devisenkontrollen 1918-1925" in den Rundbriefen der Arge "Zensur" von 1973, 1974 und 1975 - wird noch fortgesetzt.

Zuschriften erbeten an: Kurt H. DAHNKE, 85 Nürnberg, Wodanstraße 81

Aus den Erinnerungen eines älteren Berliner Sammlers (1923-1933):

(Fortsetzung und Schluß aus INFLA-Bericht Nr. 101/März 1976)

Viele ältere Sammler werden sich auch noch daran erinnern, daß an einem Tag in fast allen Tageszeitungen ein Preisrätsel erschien. Es wurden nur Lösungen, die recht leicht waren, berücksichtigt, wenn der Brief mit drei Marken der Wagner-Serie frankiert waren. Ob überhaupt jemand gewonnen hat, ist mir nicht bekannt und ich weiß nur, daß es sehr lange gedauert hat, bis die Massen an kleinen Werten der Wagner-Serie vom Markt verschwunden waren.

Die Restbestände an Nothilfeblocks und RM 1.- Chicagofahrt der Sammlerstelle wurden von zwei Händlern aufgekauft und aus dem Markt gezogen. Von der 1.- RM Chicagofahrt sind nach dem Krieg viele Marken aus diesen Beständen mit Wasserschäden (auch bildseitig) auf den Markt gekommen. Der Nothilfeblock wurde meist nachgummiert verkauft. Die Sammler gebrauchter Marken sollten gerade bei diesem Block darauf achten, daß der größte Teil des Nothilfeblocks falsch bzw. nachgestempelt ist. Ein "klein geschnittener Block" oder ein Block mit teilweise umgelegten Rändern, der noch auf einem E-Brief klebt, ist wertvoller als einer der vielen falsch-gestempelten Blocks.

Wo konnte ich in dieser Zeit Marken tauschen- Mir waren drei Tauschmöglichkeiten unter freiem Himmel bekannt: Ende Postdamerstraße / Anfang Hauptstraße war ein Rummel. Hier trafen sich an einigen Tagen die Briefmarkenfreunde. Am Andreasplatz wurden hauptsächlich Zigarettenbilder getauscht, jedoch fanden sich auch einige Philatelisten ein. Täglich bestand die Möglichkeit an der Werder'schen Kirche einige Händler zu treffen. Dies umsomehr, als hinter der Kirche ein Milchausschank war, der hauptsächlich von Studenten am Vormittag besucht wurde und bei Regenwetter auch von den Briefmarkensammlern aufgesucht werden konnte, die sich meist erst nachmittags einfanden.

Interessant ist dabei besonders, daß auch ein blinder Philatelist am Dienstag und Freitag ständiger Besucher dieser Zusammenkunft war. Er war aus einer vermögenden Familie, war in einem Krankenhaus als Masseur tätig und bekam als Kriegsblinder natürlich eine Rente. Da er aus der Zeit vor dem Krieg noch viele Ausgaben nach dem Senf-Katalog im Gedächtnis hatte, war dies die Grundlage seiner Europa-Sammlung gebraucht und ungebraucht. Die Bearbeitung seiner Sammlung wurde von einem früheren Vorgesetzten vorgenommen, der als Entschädigung 10 Pfennige pro Stunde dafür bekam. Er war an der Werder'schen Kirche ein gern gesehener Sammler, da er mit den vielen arbeitslosen Sammlern die sich dort auch einfanden, nicht tauschte, sondern von ihnen kaufte. Die Raritäten wurden am Dienstag mitgenommen und Herrn Richter zum Prüfen vorgelegt und am Freitag bezahlt. Es war immer eine Freude, wenn Herr ...stock mit Hund und Krückstock erschien, da es für viele dann keine Wassersuppe, sondern an einigen Tagen ein richtiges Mittagessen gab.

Was wurde aus den Marken, die auf den Briefen bei den zentralen Großbanken eingingen. Bei der Deutschen Bank wurden die leeren Kouverts 1/2 Jahr aufbewahrt

um evt. Reklamationen nachzuprüfen, da seinerzeit noch viele Wertpapiere mit der Post versandt wurden. Später wurde dann jeder halbe Monat an einen Interessenten verkauft, der sich verpflichten mußte, die Kouverts zu vernichten. Dies geschah natürlich nicht immer. Dadurch sind auch Briefe mit hohen Frankaturen – an die Deutsche Bank – auch in Sammlerhände gekommen. Hin und wieder wurde ein halber Monat von dem Verwalter der leeren Kouverts in eine Anzahl von Tüten verteilt, die dann den Angestellten der Bank, oder auch anderen Sammlern für meist RM 10.- verkauft wurden. Für Sammler, die tauschten, war dies natürlich ein preiswerter Einkauf.

Die Dresdner Bank bewahrte ebenfalls die Kouverts ihrer Posteingänge eine zeitlang auf. Sämtliche Marken wurden nach einer gewissen Zeit in Lose verteilt, die von den Sammlern der Bank ganz besonders günstig erworben werden konnten. Täglich wurden bei Dienstschluß in allen Zweigstellen dieser Bank die Buchungs- bzw. Unterlagen an die Zentrale per Post geschickt, damit diese gleich morgens vorlagen. Ein pfiffiger Bote, der verschiedene Zweigstellen am Tage aufsuchen mußte, veranlaßte den Bearbeiter der Post für die Zentrale, nur von ihm frankierte Kouverts zu benutzen. Die Postgebühren wurden ihm ausgezahlt und morgens bekam er in der Zentrale die von ihm frankierten Briefumschläge zurück. Da er zum Frankieren dieser Briefe viel Zusammendrucke benutzte, kam er in den Besitz von Tauschmaterial, das ihm praktisch nichts kostete. Da er dies viele Jahre hindurch praktizierte, kam eine erstklassige Sammlung zusammen. Von der Witwe wurde dann diese Sammlung 1968 angeboten und aus gesundheitlichen Gründen war es mir nicht möglich, diese zu erwerben. Über den Verbleib der Marken der anderen Großbanken kann ich leider nichts berichten.

Von den Briefmarkenhändlern war ähnlich den heutigen Großtauschtagen im Norden Berlins ein Treffpunkt der Sammler mit Verkaufsständen einiger Händler lange Zeit an jedem Sonntag-Vormittag eingerichtet worden.

Außerdem gab es noch zwei Arten von Briefmarkenvereinen. Die Vorsitzenden der einen Art waren entweder Händler oder Schwarzhändler und einige veranstalteten auch kleinere Auktionen, hauptsächlich ihrer Markenbestände und legten Wert darauf, daß man ihnen auch hin und wieder etwas abkaufte. Im übrigen konnte man dort so oft hingehen, wie man wollte, ohne Mitglied zu werden und es fand ein sehr reger Tausch statt.

Die Art der anderen Briefmarkensammlervereine war sehr seriös und man mußte nach dreimaligem Erscheinen auch beitragszahlendes Mitglied werden, jedoch die Vorträge und die Verlesung sowie Genehmigung der letzten Sitzungsprotokolle nahmen meist den ganzen Abend in Anspruch, so daß keine Zeit mehr blieb, um einen Tausch vorzunehmen, der zum Ausbau der Sammlung beigetragen hätte. Hervorheben möchte ich noch ganz besonders, daß die Briefmarkensammler, wenn sie sich intensiv mit ihrer Leidenschaft (heute Hobby) befassen, meist keinerlei Standesunterschiede kannten und auch wenig an Politik interessiert waren.

J. Vierlich, Berlin

Einiges über die bayrischen Nachkriegsausgaben

Nach dem endgültigen militärischen Zusammenbruch des Deutschen Kaiserreiches im Herbst 1918 brachen in vielen Städten Unruhen aus, überall wurde die Abschaffung der Monarchie gefordert. In Bayern mußte König Ludwig III. kurz nach Beginn der Revolution in München (7.11.18) abdanken. Die Bezeichnung "Königlich Bayrisch" im Amtsgebrauch wurde von da an Schritt für Schritt fallen gelassen. Die neuen republikanischen Gedanken spiegelten sich bald auch auf den Postwertzeichen wider. In der Verordnung Nr. 80 des Verkehrsministerialblattes Nr. 21 vom 18.2.19 heißt es: "1. Mit Rücksicht auf die Umgestaltung der Staatsform erhalten die Freimarken der König-Ludwig-Ausgabe••., ferner die Dienstmarken und die ämtlichen Wertzeichenvordrucke den Überdruck "Volksstaat Bayern". Die Aufschrift wird in zwei wagerechten Zeilen in deutschen Buchstaben und mit schwarzer Farbe ungefähr über die Mitte der Wertzeichen gedruckt••.

Die überdruckten Marken dürfen nicht vor dem 1. März verkauft werden: nach dem 1. März sind sie, solange noch Wertzeichen "ohne Überdruck" vorhanden sind, nur auf Verlangen an den Schaltern abzugeben." Bald darauf folgen weitere Ausgaben: Ludwig mit Aufdruck "Freistaat Bayern" (die Werte zu 5,10 und 15 Pf. zunächst im August 1919, die Werte zu 75 Pf. sowie 1,25, 1,50 und 2,50 M erst im Dezember), Germania mit Aufdruck "Freistaat Bayern" (diese Serie wurde wegen Überlastung der Münchner Druckerei als Aushilfsausgabe bei der Staatsdruckerei in Berlin überdruckt: Verausgabe wegen dringenden Markenmangels an Werten von 2 1/2, 5, 7 1/2 und 10 Pf. ab Ende Mai zunächst in der bayrischen Pfalz), Kriegsbeschädigtenmarken (ab 25.8., der Wert zu 20+5 Pf. erst im Dezember), und schließlich die Abschiedsausgabe (ab Mitte Februar 1920). Zur amtlichen Verausgabe ungezählter Marken gibt das B. Staatsministerium f. Verkehrsangelegenheiten am 31.10.1919 folgende Auskunft: "Die bayr. Postverw. wird tatsächlich, sobald ausreichende Vorräte vorliegen, Dienstmarken und Briefmarken nicht perforiert zu Sammelzwecken verkaufen, vermutlich werden letztere auch zur Brief frankatur zugelassen werden, um die Schaffung von "Raritäten" durch Einschmuggeln geschnittener Marken in den Postverkehr zu verhindern. Zum Verkauf sog. geschn. Marken ist die bayr. Postverw. dadurch gezwungen, daß in zahlreichen Anzeigen, besonders von Markenhändlern, die bayr. Briefmarken geschnitten zu sehr hohen Preisen angeboten werden, obwohl bekannt sein muß, daß dieselben fast ausnahmslos nur auf unerlaubten Wegen in den Verkehr gekommen sein können". Laut Verkehrsministerialblatt Nr. 26 vom 4.3.1920 wurden ungezählte Marken von diesem Zeitpunkt an bei der Postwertzeichenverkaufsstelle in München abgegeben. Der Verkauf erfolgte nur gegen Nachnahme, Einzelwerte nur bogenweise sowie komplette Sätze, auch gestempelt.

Als besonderen Kundendienst für Briefmarkensammler richtete die Post ab März 1919 in jeder OPD an größeren Ämtern einige "Sammlerschalter" ein, die die Marken zum Nennwert, auch schon satzweise zusammengestellt, abgaben. Ab 22.12.19 wurden diese Verkaufsstellen wieder aufgehoben und eine zentrale Verkaufsstelle für Postwertzeichen zu Sammelzwecken in München eingerichtet, welche erstmals auch Dienstmarken abgab. Neben dem Nennwert und Portokosten mußten Sammler noch 10%, für Dienstmarken 20% Luxussteuer bezahlen, Händler waren davon befreit. Ab 1.4.20 betrug diese Luxussteuer allgemein sogar 25%. Am 31.3.1920 hörte die Bayrische Post zu bestehen auf. Die bayrischen Marken waren noch bis 30.6.1920 gültig- 102 gezahnte und 64 ungezahnte Frei- sowie 46 Sorten Dienstmarken. Aus den amtlichen Ankündigungen geht hervor, daß der Gebrauch der neuen Ausgaben im allgemeinen erst nach Aufbruch älterer Sorten zu erfolgen hatte. Der Vorrat älterer Sorten war von Wert zu Wert verschieden und sicher auch regional unterschiedlich. Dementsprechend zieht sich die bedarfsmäßige Erstverwendung der Marken einer Ausgabe oft ziemlich lange hin, die tatsächliche Gültigkeitsdauer verkürzt sich. So sind auch die Angaben im Michel-Katalog ungenau und manchmal falsch. Die Verwendungsmöglichkeit der Höchstwerte zu 10 und 20 Mark war sehr gering. Mit einer 20M-Marke konnte man bis 30.9.1919 einen Inlands-wertbrief mit einem Wert von 120.000 Mark versenden (zum Vergleich die heutige Postgebühr: etwa 240 DM), in der Zeit vom 1.10.19 bis 5.5.20 war dieser noch mit 50.000 Mark versichert, während ein 20 kg-Fernpaket 6 Mark kostete (heute: 17.50 DM). Die Höchstwerte waren also nur für Inlands- und Auslandswertsendungen mit ziemlich hohen Versicherungsbeträgen, für schwere Auslandspakete und für die innerdienstliche Gebührenverrechnung (Zeitungsdienst...) zu gebrauchen. Daher waren damals in Sammlerkreisen Stimmen zu hören, die behaupteten, daß die Post die Werte zu 10 und 20M nur ausgab, um den Sammlern das Geld aus der Tasche zu ziehen. Dieser Ansicht ist zuzustimmen, zumal die Reichspost mit 5 M-Marken als Höchstwert voll auskam. Tatsächlich dürften über 50% dieser Marken zu Sammelzwecken gekauft worden sein. Doch der "Kundendienst" der bayr. Post für die Sammler ging noch weiter. Man gab ungezahnte Marken und Dienstmarken aus, für die nicht der geringste postalische Bedarf bestand. Heutzutage würde man solche Ausgaben von Ausstellungen verbannen und Bayern wohl als "Räuberstaat" bezeichnen müssen (Nennwert der in einem Jahr erschienenen Ausgaben: 280 Goldmark, das entspricht mindestens 1000 DM). Trotzdem war die Nachfrage nach bayrischen Marken sehr groß, insbesondere auch nach gebrauchten Marken. Vor allem die Markwerte befanden sich auf Wertbriefen und Paketkarten, der Bedarf konnte nicht gedeckt werden. So behalf man sich mit dem Abstempeln ganzer Bogen, auch der kleinen Werte.

Hinzu kommt noch, daß die Marken auf den Inlandspaketkarten eigentlich nicht in die Hände der Sammler- und Händlerschaft gelangen sollten. Es bestand in Bayern wie im übrigen Reichsgebiet eine Vorschrift, wonach Paketkarten sorgfältig zu verschließen und nach einer gewissen Lagerzeit zu vernichten waren. Gab es in einem Postamt für die sichere Aufbewahrung der Paketkarten keine Möglichkeit, so waren diese zu durchlochen und mit Farbstift für die Sammler unbrauchbar zu machen. Als seltene Ausnahme kommt auch die Lochung der Marken vor dem Aufkleben vor, also eine Art Voraussentwertung. Diese Verordnung wurde erst ab etwa 1925 aufgehoben, von da an wurden die Paketkarten bzw. -abschnitte an die Versandstellen für Sammlermarken abgeliefert, welche das Material kiloweise verkaufte. Fast alle erhalten gebliebenen ganzen Paketkarten der bayrischen Post und der deutschen Reichspost bis mindestens 1920 sind - mit Ausnahme der Auslandspaketkarten - also von ungetreuen Postbeamten oder von Arbeitern in den Papiermühlen, wo die Paketkarten eingestampft werden sollten, gestohlen worden. Während Inlandspaketkarten an das Zustellpostamt im Wohnort des Empfängers mitgingen und dort gelagert wurden, wurden Auslandspaketkarten dem Empfänger ausgehändigt.

Als ab 1.7.1920 die bayrischen Marken ungültig geworden waren, fiel natürlich auch die Möglichkeit einer legalen Gefälligkeitsabstempelung weg. Ab 1923 standen die ungebrauchten Marken in jeder Menge billig zur Verfügung, da die Restbestände der bayrischen Nachkriegsausgaben von der Post verkauft wurden. Um die Nachfrage nach gebrauchtem Material zu befriedigen ließ man nun die postfrischen Marken bogenweise mit rückdatierten Stempeln entwerten. Hierbei handelt es sich natürlich um Fälschungen. Solche Stempelfälschungen dürften bei den bayrischen Nachkriegsausgaben fast so häufig sein wie Stempelfälschungen auf deutschen Inflationsmarken. Im Prinzip gibt es dieselben Erkennungsmöglichkeiten.

Besonders interessant sind die beiden Abschiedsausgaben. Die ersten Werte der Freimarkenausgabe erschienen Mitte Februar, die letzten Anfang April 1920. Die Verwendung war also auf einen sehr kurzen Zeitraum begrenzt. Zudem waren noch genügend Bestände an älteren bayrischen Ausgaben vorhanden, hinzu kamen ab 1.4.1920 die Germaniamarken der Deutschen Reichspost und die Abschiedsausgabe mit Überdruck "Deutsches Reich" (Anfang April bis Ende Juni). Neben der Freimarkenausgabe gab es auch eine Dienstmarken-Abschiedsausgabe. Die Bestände der bayrischen Dienstmarken der Wappenausgabe mit und ohne Aufdruck "Volksstaat Bayern" waren jedoch so gewaltig, daß die neue Serie fast nicht verwendet wurde. Die Verausgabe begann mit 2 Werten Mitte März, die Werte bis zu 1 1/1 Mark folgten bis Ende Juni, während die Höchstwerte auf Brief noch fast nicht bekannt sind, so daß ein Anhaltspunkt für den Erstverwendungstag nicht gegeben ist. Die meisten Marken dieser Ausgabe weisen noch ein Kuriosum auf: sie erschienen erst, als die bayrische Post nicht mehr existierte.

Ab Ende April erschienen die ersten Werte der Dienst-Abschiedsausgabe mit Überdruck "Deutsches Reich", die letzten Ende Juni. Es ist daher die Annahme berechtigt, daß ein Großteil der Ur-Marken gleich überdruckt wurde, ein anderer Teil am Sammlerschalter verkauft worden war und der geringste Teil den Behörden zur Verwendung ausgehändigt worden war. Nachdem am 30.6.1920 die bayrischen Marken ungültig wurden, konnten Restbestände noch einige Zeit lang gegen Reichspost-Marken umgetauscht werden. Dies geschah bei den Frei- und Dienstmarken, mit Ausnahme der Dienst-Abschiedsausgabe, welche von einigen Dienststellen unbeanstandet bis Herbst 1922 verwendet wurde, vielleicht von alten bayrischen Beamten, die ihrem König und der eigenen bayrischen Posthoheit noch lange nachtrauerten.

P. Oechsner

Für OPD Gumbinnen müssen nachgetragen werden:

ARGENINGKEN	Ag
BENKHEIM (Kr. Angerburg)	A III
KLEIN STÜRLACK	Ag
OBEHLISCHKEN	Ag

Nach- oder Abdruck nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch den Vorstand von INFLA-Berlin e.V. gestattet.

Für den Inhalt verantwortlich: Ing. Gotwin Zenker, Wien.

Postscheckkonten: (INFLA-Berlin e.V. Berlin-West)

Hauptkasse: Konto Nr. 622 22

Rundsendekasse: Konto Nr. 640 44

Neuheitenkasse: Konto Nr. 849 26